

Ben Khumalo

Postfach 9, 7401 NEHREN

Einführungskurs für eingehende Vikare  
der Evang. Landeskirche Hannovers Nehren, den  
am Predigerseminar Imbshausen  
vom 23.03. bis 01.04.1981

WIE SEHE ICH ALS NICHT-EUROPÄER DIE VOLKSKIRCHLICHE  
WIRKLICHKEIT IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND?

0. Vorbemerkungen:

Im Folgenden geht es weniger um eine abstrakt-wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Thema "Volkskirche" als vielmehr um einen <sup>KNAUPE</sup> Versuch, über die eigenen Beobachtungen und Wahrnehmungen der Volkskirche aus einer kritischen Distanz heraus zu berichten.

Da ich das vorhergehende Referat von Herrn Dr Drehsen<sup>1</sup>, das sich auch mit der "Volkskirche" befasst haben sollte, nicht miterleben konnte — ich war leider noch unterwegs hierher —, werde ich mich darauf nicht beziehen können.

Vorausschicken möchte ich dennoch Folgendes: So kritisch und ablehnend ich der Volkskirche auch gegenüberstehe, bin ich doch mit ihr genauso verbunden, wie Sie; denn in nicht allzu ferner Zukunft werde ich auch in den Vorbereitungsdienst der Landeskirche Hannovers aufgenommen werden, wie es Ihnen vorgestern ergangen ist. Pauschal, unbegründet und überzogen kann meine Kritik daher nicht mehr sein:

1. Sonntagsbeschäftigung für eine verschwindende Minderheit:

Ein Pfarrer, bei dem ich einmal zu Gast war, konnte mir anhand einer Kartei in seinem Amtszimmer erklären und fast überzeugen, daß seine Gemeinde groß sei (über 2,500 Seelen!) Der sonntägliche Gottesdienstbesuch belegte mir dennoch das Gegenteil: Außer der Pfarrfamilie, dem Organisten, der Gemeindegemeindeführerin und ein paar Kirchengemeinderäten -- wer sonst war denn da? Sind es nicht etwa dieselben Gesichter, die an der Bibelstunde, am Altenclub, am Konfirmandenunterricht und an sonstigen Veranstaltungen teilnehmen? Wo bleibt die Gemeinde?

Teilnahme am Leben der Gemeinde findet eher punktuell und in unverbindlicher Weise statt: etwa zu Heiligabend, anlässlich einer Taufe, Konfirmation, Trauung oder Bestattung. Eine derartige funktionale Beziehung zum Pfarramt kann nur sehr bedingt als Teilnahme am Leben der Gemeinde gelten.

Besonders beunruhigend ist dennoch die Beobachtung, daß der sonntägliche Gottesdienstbesuch — in Ortschaften, in denen er noch über den Kreis der Amtsträger und Pflichtausübenden (Konfirmanden, etc) hinausreicht — die einzige Möglichkeit zu bleiben droht, in der sich die Gemeinde erfährt; <sup>u. a. in diesem Semester</sup> etwas vertrauensvoller und unbefangener aufeinander zuzugehen, füeinander da zu sein, sich gegenseitig zu ermutigen und herauszufordern! Dafür sind aber die 60 Minuten am Sonntagvormittag viel zu wenig!

<sup>1</sup> Mein Freund Volker Drehsen ist Wissenschaftlicher Angestellter der Evang.-Theol. Fakultät der Universität Tübingen am Besonderen Arbeitsbereich: Evang. Predigerausbalt. Er führt <sup>u. a.</sup> Veranstaltungen in der theol. Disziplin "Systematische Theologie" die Blockveranstaltung zur Auswertung des Industriepraktikums für württembergische Theologiestudenten: "Ethische Probleme der industriellen Arbeitswelt" durch.

Einführungskurs für eingehende Vikare  
der Evang. Landeskirche Hannovers  
am Predigerseminar Imbshausen  
vom 23.03. bis 01.04.1981

WIE SEHE ICH ALS NICHT-EUROPÄER DIE  
VOLKSKIRCHLICHE WIRKLICHKEIT .. ..

2

Die vielen Theologen und sonstigen Mitarbeiter, die ich — im internationalen Vergleich — für —zumindest theoretisch-theologisch — am besten ausgebildet und qualifiziert halte, sind in Anbetracht dieser Vorfindlichkeit viel zu schade! Oder läge vielleicht nicht gerade darin das Potential, angemessen und doch konsequent zu neuen Ufern aufzubrechen?

2. Überheblichkeit, Besserwisserei und Selbstgerechtigkeit: Zeigen Sie mir ein einziges Gemeindehaus, das sich nicht mit Plakaten von hungernden Kindern, exotischen "Missionsgebieten" und Spende-Aufrufen schmückt. Ich frage mich dennoch: Wie viele Kirchengemeinden aber:

- beteiligen sich an den Anstrengungen der Betroffenen, die Ursachen solchen Unrechts zu beseitigen? (Sind 'Partnerkirchen' und gesellschaftsrelevante Gruppierungen in den betreffenden Ländern der "3. Welt" gleichberechtigte Gesprächspartner, wenn es um Festlegung von Kriterien der Vergabe von finanziellen und personellen Hilfsmitteln geht, oder ist es immer noch so, daß der geldgebende große Bruder am besten weiß, was die Prioritäten sein sollen)? Das ökumenische Miteinander hat erheblich darunter zu leiden, daß sich der Dienst am Nächsten und das gemeinsame christliche Zeugnis nur noch in einseitig beschlossenen und verwalteten finanziellen und materiellen Zuwendungen auszuschöpfen droht.
- bemühen sich, einen Zusammenhang festzustellen zwischen der Lage der Mitchristen in der "3. Welt" und der eigenen? Sowohl in unmittelbarer Umgebung, als auch in bezug auf den fernen Nächsten gilt es, die Liebe Gottes spürbar sein zu lassen. Orientierungslose Jugendliche, benachteiligte Kinder ausländischer Arbeitnehmer, Obdachlose, Alleinstehende und Alte, politische und gesellschaftliche Minderheiten, etc — wer sich auch diesen zuwendet, der ist glaubwürdig, wenn er zB die Wiederaufbau-Bemühungen eines Dorfes in Zimbabwe oder in Nicaragua unterstützt. Wer sich gegen den Export nuklearen Know-Hows einsetzt, der ist glaubwürdig, wenn er am Solidaritäts-Gottesdienst für die mundtot gemachten Organisationen und Personen des gewaltfreien Widerstandes etwa in Südafrika teilnimmt. *Glaubwürdiges christliches Füreinander-Dasein und übertriebene Spendenfreudigkeit stehen so weit auseinander, wie Sonnenaufgang und Sonnenuntergang!*
- betrachten sich selbst als im "Missionsgebiet" lebend?

Man ist selbst nicht so hilfsbedürftig; brennen tut es anderswo — weit weg! Tief in den Knochen sitzt der Glaube, selber nicht zu denen zu zählen, die Objekte des Missionsauftrags sind. Verteilung eigener materiellen Überflusses tritt an Stelle gelebter Nächstenliebe. Spendenfreudigkeit ersetzt profetisches Auftreten gegen Ursachen des Elends und des Unrechts. Woran mag das wohl liegen?

Ich vertrete die Auffassung, daß das Hineingeborensein und Erzogensein in eine(r) traditionsreiche(n) kindertaufende(n) Kirche, die sich — nicht zuletzt aufgrund ihrer finanziellen Überlegenheit — großes Ansehen erkoren hat, für dieses Verhalten ursächlich ist.

3. Eine Kirche in Gefangenschaft des 'Status Quo': "Wo liegen die Hemmungen von Kirchenvertretern und Politikern, sich öffentlich so mit Repräsentanten der südafrikanischen Befreiungsbewegungen sehen und fotografieren zu lassen, wie mit Papst, Bundeskanzler oder Königin



Einführungskurs für eingehende Vikare  
der Evang. Landeskirche Hannovers  
am Predigerseminar Imbshausen  
vom 23.03. bis 01.04.1981

WIE SEHE ICH ALS NICHT-EUROPÄER DIE  
VOLKSKIRCHLICHE WIRKLICHKEIT ...

3

Elisabeth?" fragt Martin Stöhr/Arnoldshain.

In Situationen, in denen die institutionalisierte Kirche ein  
u n z w e i d e u t i g e s Wort sagen müßte, fällt dies einer Kirche  
schwer, die eine Kirche für alle Kirchensteuerzahler zu sein bemüht ist.  
Durchsetzen können sich im Rahmen einer solchen Kirche sehr oft nur noch  
solche kirchenpolitischen Standpunkte, die von Kirchensteuerzahler der  
oberen Etage vertreten werden: Dies läßt sich am deutlichsten belegen:

- etwa in Fragen der Kernenergie, der Aufrüstung/Abrüstung und der Familienpolitik.
- etwa in Fragen der Kirchensteuermittel, die zur Aufrechterhaltung des Unrechts der Weißen-Vorherrschaft im Südlichen Afrika freigegeben werden,<sup>\*</sup> während keine derartige Unterstützung für Befreiungsorganisationen oder für den Sonderfonds des ÖRK zur Bekämpfung des Rassismus bewilligt wird.
- etwa am Beispiel zeichenhaften christlichen Handelns in Trägerschaft von Kreisen, die kirchensteuerpolitisch nicht für sehr bedeutungsvoll erachtet sind: AKW-Gegner und Homosexuellen; die Evangelische Frauenarbeit in Deutschland (EFD) und ihre Aktion "Kauft keine Früchte aus Südafrika!"; die BSG und die Vielzahl ihrer politisch brisanten Anregungen und Aktivitäten.

Es ist mir wohl einleuchtend, wie *bequem* es ist, als kirchliche Institution am materiellen Reichtum beteiligt zu sein. Wenn ich eines morgens aufwachte, und erführe, ich wäre nicht mehr ich, sondern zB "Evang.-Luth. Landeskirche Hannovers", würde ich mich hinsichtlich des materiellen Reichtums anders verhalten? Ich glaube kaum! Wenn aber der Preis dafür die am Verlust der Glaubwürdigkeit grenzende Doppeltzungigkeit und Uneigenständigkeit sein würde, dann würde es dringend nötig sein, von dieser Bequemlichkeit Abschied zu nehmen, um eben Salz der Erde sein zu können.

"Wenn die Kirche den Benachteiligten in diesem Lande in echter Weise dienen will," so meint mein Landsmann Manas Buthelezi in bezug auf die Kirche im heutigen Südafrika (was sich durchaus auf Ihre Kirche übertragen ließe), "muß sie bereit sein, verleumdet, gequält, gefangen genommen, geschlagen und wenn nötig, getötet zu werden. Es ist etwas nicht in Ordnung, wenn die Kirche es sich leisten kann, in Wohlstand zu leben und sich sozialen und politischen Ansehens zu erfreuen, während zur gleichen Zeit ein grosser Teil ihrer Glieder leidet und nichts von diesen Dingen genießt. Das würde heißen, daß eine solche Kirche bedeutungslos geworden ist ..."

#### 4. Schlußbemerkungen:

In der Hoffnung auf das Gelingen Ihrer Bemühungen als eingehende Amtsträger dieser Volkskirche würde ich Ihnen den Wunsch singend aussprechen:  
"Wach auf Du Geist der ersten Zeugen!"

<sup>2</sup> *Deutschsprachige Gemeinden und Kirchen im heutigen südlichen Afrika (nur für Weiße) erhalten von Einrichtungen und Mitgliedskirchen der EKD verhältnismäßig hohe finanzielle und personelle Zuwendungen. Bestrebungen schwarzer und einiger weißer Christen im heutigen Südafrika zueinanderzufinden, werden hierdurch erheblich erschwert und gehemmt.*